



Kurzüberblick Malaysia

Ländernamen: Malaysia

Klima: feuchtheißes Tropenklima mit Nordost- und Südwestmonsun. 27°C jährliche Durchschnittstemperatur, Luftfeuchtigkeit meist über 80%.

Lage: Malaysia liegt in Südostasien. Es besteht aus zwei Landesteilen, die durch das Südchinesische Meer voneinander getrennt sind: West-Malaysia (Malaiische Halbinsel) und Ost-Malaysia (Borneo). West-Malaysia hat als Nachbarländer Thailand und Singapur, Ost-Malaysia Indonesien und Brunei.

Größe: rund 330.000 qkm (zum Vergleich: Deutschland hat 357.022 qkm)

Hauptstadt: Kuala Lumpur (ca. 1,5 Mio. Einw.)



Bevölkerung: Malaysia hat mehr als 28,7 Mio. EinwohnerInnen (Stand: 2011). Laut Schätzungen sind 50,4% der Bevölkerung MalaiInnen. Chinesischer Abstammung sind 23,7%, 11% gehören indigenen Völkern an, 7,1% sind indischer Abstammung und 7,8% anderer ethnischer Herkunft (Stand: 2004). Die Alphabetisierungsrate beträgt 88,7%. Der Großteil der Bevölkerung (über 70%) lebt in den Städten.

Sprache: Bahasa Malaysia ist offizielle Landessprache. Auch Englisch sowie chinesische und indische Sprachen werden vielerorts gesprochen. In Ost-Malaysia gibt es mehrere indigene Sprachen.

Religion: Der Islam ist die offizielle Religion in Malaysia. Rund 60% der EinwohnerInnen, darunter alle Malaien und Malaiinnen, sind sunnitische MuslimInnen. Andere EinwohnerInnen gehören größtenteils dem Christentum, Buddhismus, Hinduismus und traditionellen Religionen an. Insgesamt gibt es ca. 1 Mio. malaysische ChristInnen.

Weltgebetstag: Im malaysischen WGT-Komitee haben 23 Frauen verschiedener christlicher Konfessionen den Gottesdienst zum WGT 2012 vorbereitet. Es finden sich seit Ende der 1940er Jahre Spuren des Weltgebetstages. Aus dem Jahr 1956 ist erstmalig offiziell übermittelt, dass es WGT-Feiern gab.

Unabhängigkeit: Seit August 1957 unabhängig als Föderation Malaya, ohne Sarawak und Sabah. Seit dem 16. September 1963 nach dem Beitritt von Sarawak und Sabah als Malaysia (mit Singapur). Im Jahr 1965 trat Singapur dann wieder aus. Nationalfeiertag ist der 31. August.

Staatsform: Malaysia ist eine konstitutionelle Wahlmonarchie und eine parlamentarische Demokratie mit einem Zwei-Kammer-Parlament.

Quellen: CIA-Worldfactbook (<https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/my.html>), Übersichtsseite des „Auswärtigen Amtes“ zu Malaysia (http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Nodes_Uebersichtsseiten/Malaysia_node.html) (letzter Zugriff jeweils: 14.04.2011), WGT-Komitee Malaysia.

Die Losung „Steht auf für Gerechtigkeit“ des Weltgebetstags (WGT) 2012 aus Malaysia macht uns sehr deutlich, wie wir das Leitmotiv der WGT-Bewegung „Informiert Beten – Betend Handeln“ in die Tat umsetzen können. „Steht auf für Gerechtigkeit“ ist eine Aufforderung an uns, Ungerechtigkeit nicht länger hinzunehmen, sondern für Gerechtigkeit einzustehen.

In ihrem Gottesdienst beschreiben die Frauen aus Malaysia den Reichtum ihres multikulturellen Landes. Aber sie nennen auch Probleme und Ungerechtigkeiten, zu denen sie als Christinnen nicht schweigen wollen. Die Malaysierinnen zeigen uns, warum wir gerade als Christinnen und Christen verpflichtet sind, gegen Ungerechtigkeit in unserer Gesellschaft einzutreten. Sie berichten uns von der malaysischen Menschenrechtsaktivistin Irene Fernandez, die die ungerechte Ausbeutung von weiblichen Hausangestellten in Malaysia öffentlich macht. Für Gerechtigkeit aufzustehen – dazu ermutigen uns beim Weltgebetstag aus Malaysia auch biblische Gestalten: eine Witwe, die sich gegen einen ungerechten Richter durchsetzt (Lk 18,1-8), und der Prophet Habakuk, der bei Gott gegen Elend, Gewalt und Barbarei protestiert.

Im Fokus: Menschenrechte

Gerechtigkeit ist untrennbar verbunden mit der Einhaltung von Menschenrechten und mit den auf ihnen aufbauenden Rechtssystemen. „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.“ Dieses ist der 1. Artikel der Internationalen Erklärung der Menschenrechte aus dem Jahr 1948. Als Reaktion auf die Verbrechen des Zweiten Weltkrieges verabschiedeten die Vereinten Nationen dieses Manifest. In ihm wurden zum ersten Mal die politischen und bürgerlichen, die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Menschenrechte festgeschrieben.

Menschenrechte sind universell. Das bedeutet: Die Unterzeichnerstaaten sind dazu verpflichtet, sie unter allen Umständen zu fördern und zu schützen.



Titelbild 2012 „Justice“, Hanna Cheriyan Varghese, Bildrechte: Deutsches WGT-Komitee e. V.



Das malaysische WGT-Komitee (Bildrechte: WGT-Komitee Malaysia)

Menschenrechte sind unteilbar: Wird ein Recht verletzt, hat das Auswirkungen auf die Verwirklichung der anderen Rechte. Mädchen können zum Beispiel ihr Recht auf Bildung in vielen Fällen nicht wahrnehmen. Infolgedessen haben sie keine Chancen auf dem formellen Arbeitsmarkt. Das wiederum verletzt ihr Recht auf Arbeit und eigenes Einkommen. Außerdem darf kein Mensch in der Verwirklichung seiner Rechte aufgrund von Nationalität, Geschlecht, ethnischer Herkunft, Hautfarbe, Religion oder Sprache diskriminiert werden. Die „Konvention zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau“ (CEDAW) wurde 1979 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verkündet und trat 1981 in Kraft. Die Konvention verpflichtet alle Vertragsstaaten, die Diskriminierung von Frauen zu verbieten und ihnen Zugang

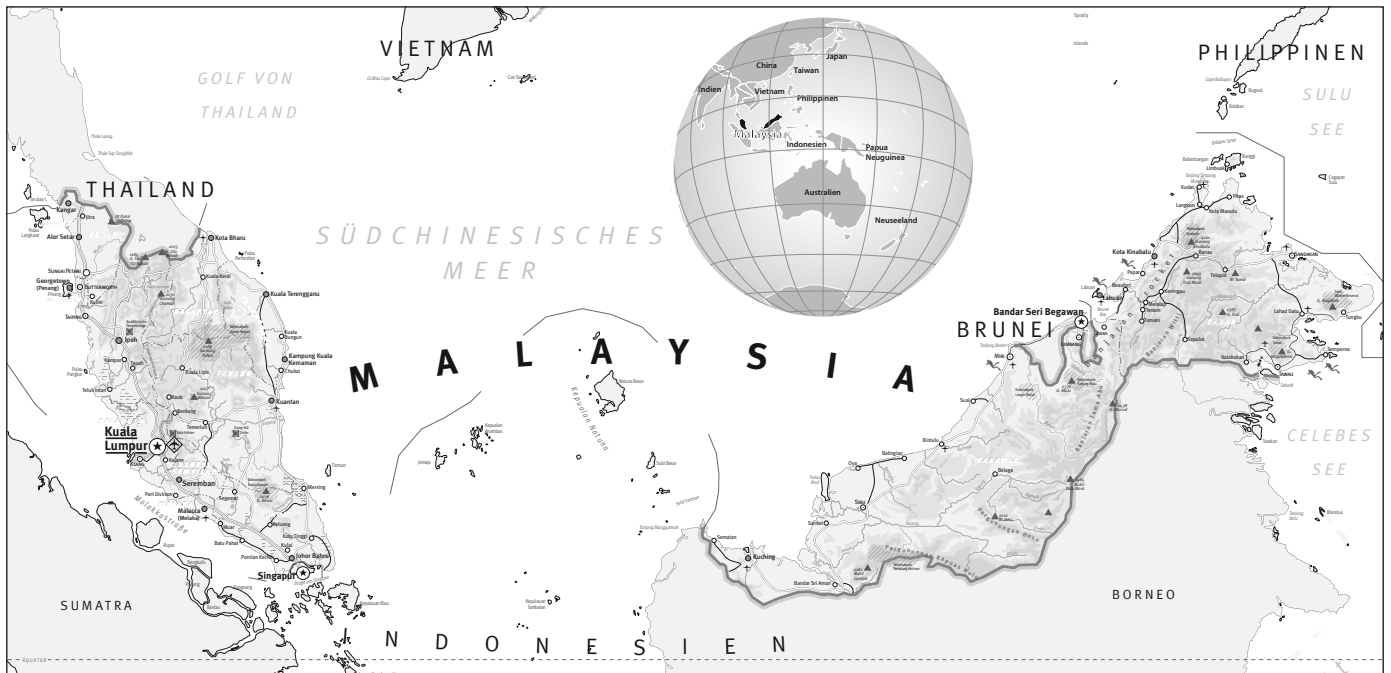
zu allen Menschenrechten zu ermöglichen. Die mehrjährige Kampagne „Frauenrechte sind Menschenrechte“ führte auf der Welt-Menschenrechtskonferenz 1993 zu einem weiteren Durchbruch der Menschenrechtsarbeit: In der Abschluss-erklärung wurde Gewalt gegen Frauen zum ersten Mal als Menschenrechtsverletzung verurteilt.

Der Menschenrechtsansatz oder: Welche Rolle spielen Menschenrechte in der entwicklungspolitischen Arbeit des Weltgebetstags (WGT)?

Seit Beginn des 21. Jahrhunderts gewann der Menschenrechtsansatz immer mehr an Bedeutung und leitete einen Perspektivenwechsel in der Entwicklungszusammenarbeit ein. Die Armen treten nun als Trägerinnen und Träger eines allgemeinen Rechtsanspruchs auf und sind Rechtssubjekte. Das heißt konkret: Sie sind nicht mehr nur Bedürftige, die um Zuwendungen bitten müssen, wie dies in der frühen Entwicklungshilfe gesehen wurde. (Anmerkung: Während früher von Entwicklungshilfe gesprochen wurde, spricht man heute von Entwicklungszusammenarbeit. Diese Wortwahl zeigt eine Entwicklung zu einer „Partnerschaft auf Augenhöhe“.) Auch das aktuelle Konzept des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) – „Menschenrechte in der deutschen Entwicklungspolitik“ – stellt die Menschenrechte ins Zentrum.

Die WGT-Arbeit der „solidarischen Partnerschaft auf Augenhöhe“ entspricht schon sehr viel länger diesem Verständnis. Bereits 1978 wurde die Sambia-Erklärung des Weltgebetstags

Bildrechte: Thomas Paulsteiner, Mission Eine Welt



verabschiedet, in der die Verknüpfungen von Gebet, Gemeinschaft und Handeln zu den Grundzügen der internationalen WGT-Bewegung erklärt wurden („Informiert Beten – Betend Handeln“). Spätestens seit diesem Zeitpunkt gehört die Anerkennung der universellen Menschenwürde und des Rechts von Frauen weltweit auf Entwicklung zum Grundverständnis der Weltgebetstagsbewegung.

Der Menschenrechtsansatz und Frauen in Malaysia

Der Menschenrechtsansatz ist auch für die Zusammenarbeit mit Partnerinnen in Malaysia von großer entwicklungs- und frauenpolitischer Bedeutung. Malaysische Frauen haben in den letzten Jahrzehnten viele Rechte erkämpft. Mit der Erstarkung islamistischer Strömungen in Malaysia werden viele dieser Errungenschaften jedoch wieder in Frage gestellt. So beispielsweise das Recht auf Bewegungs- und Meinungsfreiheit von Frauen oder das Recht auf die freie Wahl des Ehepartners. Hierbei wird Religion instrumentalisiert, um die politische Vormachtstellung der (männlichen) muslimischen Mehrheit zu sichern. Religiöse Frauenorganisationen wie „Sisters in Islam“ treten dem engagiert entgegen. Sie streiten für eine feministische Auslegung des Islam und für den Schutz von Frauenrechten muslimischer und nicht-muslimischer Frauen.

Verletzung der Menschen- und ArbeitnehmerInnenrechte von Hausangestellten

Die rechtlosesten Frauen in der malaysischen Gesellschaft sind zweifellos Migrantinnen. Sie werden dreifach diskriminiert:

- als Frauen in einer patriarchalen Gesellschaft,
- als Angehörige einer Minderheit mit Migrationshintergrund
- und als Arbeitnehmerinnen in meist ungeschützten Arbeitsverhältnissen.

In Malaysia lebten 2009 zwei Millionen ArbeitsmigrantInnen (bei einer Gesamtbevölkerung von über 28 Mio.). Schätzungen gehen von einer weiteren Million Menschen ohne juristischen Aufenthaltsstatus aus. Sie kommen aus Indonesien, den Philippinen, aus Indien, Nepal und Sri Lanka. Die meisten der eingewanderten Frauen arbeiten als Hausangestellte („domestic workers“) bei Familien der wohlhabenden städtischen Mittel- und Oberschicht. Ihre Zahl wird auf 500.000 geschätzt.

„Weiblich, arm, informell beschäftigt“



Bildrechte: Horst Buchmann/Kinderrechte Afrika e.V.

Hausangestellte gelten weltweit als eine der verwundbarsten Arbeitnehmergruppen. „Weiblich, arm, informell beschäftigt“ – mit diesen Schlagworten lässt sich nach Studien der Inter-

nationalen Arbeitsorganisation (International Labour Organisation, ILO) die überwiegende Mehrheit der weltweit auf mehrere 10 Millionen Menschen geschätzten Gruppe der Hausangestellten beschreiben. Durch ihre abgeschottete Tätigkeit in privaten Räumen sind sie gewerkschaftlich schwer organisierbar. Daher sind sie extrem abhängig von der Willkür ihrer Arbeitgeber. Die traditionelle Geringschätzung von Hausarbeit führt zu sehr niedrigen Gehältern. In den meisten Ländern bestehen keine gesetzlichen Regelungen für Mindestlöhne von Hausangestellten. Viele von ihnen haben aufgrund geringer formaler Qualifikationen kaum berufliche Alternativen. Sie lassen ihre Kinder zurück, ohne zu wissen, wann sie sie wiedersehen werden. Für das Visum, die Reise und die Vermittlung eines Arbeitsplatzes verschulden sie sich bei privaten Arbeitsvermittlungsagenturen in ihren Heimatländern. Die Agentur „teilt“ sich dann diese Schulden mit einem Arbeitgeber oder mit der Agentur vor Ort. Die Frauen müssen somit durchschnittlich 6 bis 8 Monatslöhne für die Schuldentilgung aufbringen. Diese Form der Zwangsarbeit liefert sie schutzlos jeglicher Art von Ausbeutung durch ihre Arbeitgeber aus: Sie trauen sich nicht zu kündigen, solange ihre Schulden nicht abbezahlt sind. Ihr Wissen darüber, was für Rechte sie als Frauen und als Arbeiterinnen haben, ist sehr gering.

24 Stunden am Tag im Einsatz

Wie sieht das Leben einer Hausangestellten aus? Sie muss sieben Tage in der Woche arbeiten und 24 Stunden am Tag einsatzbereit sein. Sie erhält dafür einen sehr geringen Monatslohn. Oft muss sie ihn zur Tilgung der Schulden bei den Arbeitsvermittlern benutzen. Wenn sie Glück hat, hat sie ein eigenes Zimmer. Wenn sie Pech hat, nur einen Schlafplatz in der Küche, den sie in einen Schrank räumt, bevor sie frühmorgens die Arbeit beginnt. Sie nimmt keinen Urlaub und sie weiß auch nicht, wohin sie sich wenden kann, wenn ihr etwas zustößt. So oder ähnlich sieht die Situation von Hausangestellten überall auf der Welt aus – in Malaysia und in Dubai, in Südafrika und in Brasilien.

Und bei uns...?: Hausangestellte in Europa



Bildrechte: Claudia Schütte

Der Bedarf nach Hausangestellten ist auch in Europa sehr groß. Bedingt durch den demografischen Wandel gibt es sehr viele pflegebedürftige alte Menschen. Immer mehr Frauen sind heutzutage berufstätig. Die Männer übernehmen im Gegenzug aber selten häusliche und sorgende Tätigkeiten in der Familie. D. h. dass diese Tätigkeiten – wie z. B. die Pflege alter Familienangehöriger – „ausgelagert“ werden müssen. Oft an Frauen aus Osteuropa. Die Sorgearbeit in den Familien dieser

Frauen wird wiederum von weiblichen Familienangehörigen übernommen. So pflanzt sich das System der „sorgefreien Ökonomie“ („careless economy“) weltweit fort.

Allein in Deutschland sind 200.000 Frauen als Hausangestellte in Privathaushalten gemeldet. Die Zahl der nicht gemeldeten Hausangestellten wird auf 4 Mio. geschätzt. 120.000 Frauen aus Osteuropa arbeiten als nicht gemeldete Pflegekräfte in deutschen Privathaushalten. Sie führen in Deutschland oft ein Leben in der Isolation, ohne Achtung seitens ihrer ArbeitgeberInnen. Aus Unwissenheit unterschreiben viele von ihnen Knebelverträge, die ihnen in ihren Heimatländern von Agenturen aufgezwungen werden. Dabei können Haushaltshilfen seit 2009 im Zuge der EU-Niederlassungsfreiheit auch legal „notwendige pflegerische Alltagshilfe“ leisten. Eine Umfrage der Diakonie Württemberg ergab jedoch, dass den wenigsten Hausangestellten fundamentale Arbeitnehmerrechte zugutekommen. Woran liegt das? Zum einen liegt dies daran, dass die Frauen von ihren Rechten gar nichts wissen. Und Rechte, die man nicht kennt, kann man auch nicht einfordern. Der Hauptgrund ist jedoch, dass ArbeitgeberInnen sich häufig scheuen, Hausangestellte legal zu beschäftigen. Das ist sehr teuer und die bürokratischen Hindernisse sind enorm.

Die Politik stiehlt sich aus der Verantwortung: Sie entwickelt weder Visionen noch Konzepte für das sozio-ökonomische Gelingen einer alternden Gesellschaft. Beides ist im Übrigen von zivilgesellschaftlichen und kirchlichen Akteuren – u.a. Mitgliedsorganisationen der Weltgebetstagsbewegung – bereits geleistet worden. Noch setzt sie solche Konzepte konsequent um. Stattdessen werden die emotionalen, finanziellen und sozialen Kosten dieses „Sorgestaus“ auf die Frauen und Familien abgewälzt. Die Folgen einer solchen Politik sind gravierend:

- die Verletzung der Menschen- und ArbeitnehmerInnenrechte privater Pflegekräfte und Hausangestellter,
- allein in Polen 300.000 sogenannte Eurowaisenkinder, die bei Verwandten oder Nachbarn leben,
- die Gefährdung alter Menschen aufgrund ungesicherter Pflegeverhältnisse.

WGT-Projektarbeit zum Thema „Hausangestellte“ weltweit

„Hausangestellte“ sind seit Jahrzehnten ein wichtiges Thema in der Projektförderung des Deutschen WGT-Komitees. Zweimal im Jahr wird vom Deutschen WGT-Komitee über Projektanträge abgestimmt. Das Komitee entscheidet, welche Frauenprojekte mit der Kollekte der WGT-Gottesdienste gefördert werden. Im aktuellen Bewilligungszyklus (I-2011) werden insgesamt vier Projektanträge zum Thema „Hausangestellte“ vorgelegt. Davon zwei aus Lateinamerika (Peru, Paraguay) sowie einer aus Asien (Hong Kong) und einer aus Afrika (Mali).

Das Thema des WGT 2012 „Steht auf für Gerechtigkeit“ und die Zielgruppe der Hausangestellten bieten Potential, das hoch aktuelle und politische Thema der „Sorgewirtschaft“ und dessen globale Wirkungszusammenhänge deutlich zu machen.

Deshalb macht der WGT im Jahr 2012 das Empowerment von Hausangestellten weltweit zum Thema. Das Anliegen der Gottesdienstordnung wird konkretisiert durch ein Projektbeispiel, das zeigt, wie Hausangestellte um ihre Rechte kämpfen. Zur Verwirklichung des Zieles verfolgt der WGT einen Ansatz, der drei wichtige strategische Elemente umfasst:

Strategie	Arbeitsfelder
1. Empowerment von besonders benachteiligten Frauen (Hausangestellten)	a) Rechtsberatung b) Bewusstseins- und Kompetenzbildung c) Aufbau und Vernetzung von Basisstrukturen
2. Psychische und physische Integrität	a) Psychosoziale Begleitung b) Zurverfügungstellung von Notunterkünften/Schaffung von sicheren Räumen (Frauzentren) c) Soziale Dienste (Gesundheitsvorsorge und -fürsorge)
3. Politikbeeinflussung zur Veränderung von Rahmenbedingungen	a) Lobby- und Advocacyarbeit, Politikdialog b) Stärkung lokaler NGOs c) Vernetzung von Partnern und Prozessen

Ein Projektbeispiel zum Thema Hausangestellte in Malaysia

Malaysia ist das zahlenmäßig größte Zielland für ungelernete MigrantInnen in Südostasien. Ein Drittel der Arbeitskraft in Malaysia wird durch ArbeiterInnen mit Migrationshintergrund gestellt. Viele von ihnen sind Opfer von Menschenhandel geworden. Und das, obwohl der malaysische Staat – vor allem aufgrund massiven internationalen Drucks – strikt gegen Menschenhandel vorgehen will. Bis zu einer halben Million Migrantinnen arbeiten als Hausangestellte: ohne Verträge, ohne geregelte Arbeitszeiten, ohne Mindestlohn und ohne soziale Sicherung.



Irene Fernandez, Gründerin der Frauenrechtsorganisation Tenaganita, Bildrechte: Katzenberger-Ruf/Rhein-Neckar-Zeitung

Tenaganita: Menschen- und ArbeitnehmerInnenrechte für Hausangestellte in Malaysia

Für die Opfer dieser Form der globalisierten Sklaverei bietet Tenaganita in Zusammenarbeit mit lokalen Polizeidienststellen einen 24-Stunden-Telefonnotdienst an. An diesen können sich Hausangestellte wenden. Auch Menschen, die Ausbeutung von und Gewalt gegen Hausangestellte beobachtet haben, können dort anrufen. Mehr als 300 Frauen wurden in den letzten fünf Jahren so aus ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen befreit.

Die Frauenrechtsorganisation Tenaganita wurde 1991 aus dem Kampf von Plantagenarbeiterinnen gegen geschlechterspezifische Gewalt am Arbeitsplatz heraus gegründet. In den folgenden Jahren weitete die Organisation ihre Arbeitsbereiche aus: Tenaganita betreibt heute Rechtsberatung und -hilfe sowie Aufklärungsarbeit für Frauen, Migrantinnen und Flüchtlinge. Tenaganitas Ziel ist es dabei, die rechtliche Stellung dieser diskriminierten Gruppen in der malaysischen Gesellschaft zu stärken. Im vergangenen Jahr entschied die Organisation, neben der Bearbeitung von konkreten Einzelfällen einen zweiten Arbeitsschwerpunkt auf „Advocacy Policy“ („Anwaltschaftsarbeit für Politikveränderung“) zu legen. So sollen

strukturelle Veränderungen bewirkt werden und eine größere Zahl von Frauen von den Erfolgen der Arbeit Tenaganitas profitieren. Auch funktioniert die Aufdeckung und rechtliche Aufarbeitung der Fälle von ausgebeuteten Hausangestellten als Mittel zur öffentlichen Bewusstseinsbildung. Letzten Endes müssen Gesellschaft und ArbeitgeberInnen anerkennen, dass Hausangestellte gesellschaftlich und wirtschaftlich wertvolle Arbeit leisten. Dass sie dafür Respekt verdienen und ein Recht auf menschenwürdige Arbeitsbedingungen haben.

Ab 2012 wird das Deutsche WGT-Komitee ein Projekt von Tenaganita fördern, das durch eine landesweite Kampagne genau dieses gesellschaftliche Bewusstsein fördern will. Zudem wird Tenaganita die Dienste des 24-Stunden-Telefonnotdienstes ausweiten und in die Schulung öffentlicher Stellen (Polizei, Justiz) intensivieren.

Fazit:

Beispiele wie dieses zeigen, dass der Menschenrechtsansatz bei der Mobilisierung und Organisierung von Frauen unabdingbar ist, wenn Erfolge im Kampf für rechtlich verankerte, bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen erzielt werden sollen. Der Kampf um Anspruch auf einen gesetzlich vereinbarten Mindestlohn, auf pünktliche Bezahlung, auf geregelte Arbeitszeiten und den Schutz vor Gewalt und sexueller Belästigung gewinnt auch international an Dynamik: Auf der 99. Sitzung der Internationalen Arbeitskonferenz (IAK) begannen 2010 die Verhandlungen zu einem Übereinkommen über die Rechte von Hausangestellten. Wie lange die Verhandlungen dauern werden, kann nicht gesagt werden. Dies hängt unter anderem davon ab, wie stark der politische Druck sein wird, den internationale Verbände von Hausangestellten, die Zivilgesellschaft und Gewerkschaften aufbauen.

IN WELCHER GESELLSCHAFT WOLLEN WIR LEBEN?



Bildrechte: Claudia Schütte

Grundsätzlich ist jedoch die Frage zu stellen, in welcher (globalen) Gesellschaft wir leben wollen: 214 Millionen Menschen weltweit lassen ihre Familien hinter sich und sind als MigrantInnen auf der Suche nach Arbeit. Zum einen, weil sie in ihren Heimatländern keine Aussicht auf bezahlte Beschäftigung haben. Und zum anderen, weil gewachsene, souveräne Versorgungs- und Wirtschaftssysteme in ihrer Heimat durch das globale, neoliberale Wirtschaftssystem zerstört und so die Lebenshaltungskosten in die Höhe getrieben wurden. Schätzungsweise die Hälfte von ihnen sind Frauen.

Gleichzeitig macht Europa seine Grenzen zu und lässt sie durch „Die Europäische Agentur für die operative Zusammenarbeit an den Außengrenzen“ (FRONTEX) bewachen. Im Auftrag der Europäischen Union (EU) werden Auffanglager außerhalb der EU-Grenzen betrieben. In diesen werden Menschen, die auf dem Weg nach Europa aufgegriffen wurden, interniert.

Hinter vorgehaltener Hand wird „illegale“ Arbeitsmigration jedoch zur Aufrechterhaltung der nationalen Wirtschafts- und Sozialsysteme politisch gebilligt. Denn die Politik scheut sich, unliebsame Reformen der „sorgefreien Ökonomie“ offen anzusprechen und in Gang zu bringen. Dieses würde nämlich eine grundlegende Kritik an unserer rein auf wirtschaftlichen Profit ausgerichteten Wirtschaftsweise bedeuten. Die Konsequenz müsste eine Demokratisierung der Wirtschaftsweise sein. Das käme einer Umverteilung des Profits von „oben“ nach „unten“ gleich. Sorgearbeit, Pflege, Erziehung und das gesamte Sozialwesen würden auf diese Weise eine Aufwertung erfahren: als tragende Säulen der Gesellschaft und der Wirtschaft. Sowohl Politik als auch Teile der Zivilgesellschaft haben Angst vor diesen Reformen. Deswegen nimmt man lieber Menschenrechtsverletzungen in Kauf, indem man illegale Migration stillschweigend duldet und den betroffenen Menschen keine Möglichkeit bietet, auf legalem Wege Arbeit zu finden.

Die Achtung, der Schutz und die Wahrung der Menschenrechte von MigrantInnen und Hausangestellten weltweit umfasst:

1. die Schaffung und den Schutz politischer Rahmenbedingungen, die souveräne und demokratische Versorgungs- und Wirtschaftssysteme ermöglichen,
2. die Schaffung eines Menschenrechtes auf Migration,
3. die Anwendung nationaler arbeitsrechtlicher Standards auf ausländische Arbeitskräfte,
4. die Weiterentwicklung dieser Standards.

Jede/r Einzelne kann sich im eigenen gesellschaftlichen Umfeld engagieren. „Steht auf für Gerechtigkeit“ kann bedeuten, sich im Alltag für die Menschenrechte von MigrantInnen und Hausangestellten einzusetzen, z. B. durch Aufklärungsarbeit im eigenen Bekanntenkreis. Außerdem kann sich jede/r auch politisch dafür einsetzen, die Menschenrechte zu wahren und zu schützen, z. B. indem man die Umsetzung vorliegender Konzepte für gerechte Versorgungs- und Wirtschaftsweisen einfordert.

Interessante Internetadressen zum Weiterlesen finden Sie auf der Rückseite.

*Autorin: Petra Shakya, Projektreferentin für Asien, Naher Osten und Südosteuropa beim Deutschen WGT-Komitee e. V.
Redaktion: Lisa Schürmann, Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beim Deutschen WGT-Komitee e. V.*



Bildrechte: Thomas Paulsteiner, Mission EineWelt

LITERATUR ZU MALAYSIA:

- Siebert, Rüdiger: Vision Malaysia – Multikulti, Malls, Moscheen. Horlemann, März 2008 (1. Auflage), ISBN 978-3895022593, 256 Seiten.
- Masero, Doris: Malaysia hin und zurück: Biografische Erzählungen, Fischer Rita G., Januar 2006 (1. Auflage), ISBN 978-3830108290, 195 Seiten.
- Loose, Renate / Loose, Stefan: Travel Handbuch Malaysia, Brunei und Singapur, broschiert, DUMONT Reiseverlag, 2009 (12. Auflage), ISBN-10: 3770161815, ISBN-13: 978-3770161812, 24,95 €, 776 Seiten.
- Zeitun, Nariman: Malaysische Küche, broschiert, Asfahani 1997, ISBN-10: 3927459860, ISBN-13: 978-3927459861, 8,70 €, 132 Seiten.
- Lutterjohann, Martin: Malaiisch Wort für Wort, broschiert, Reise Know-How Verlag, 2010 (6. Auflage), ISBN-10: 3894160470, ISBN-13: 978-3894160470, 7,90 €, 160 Seiten.
- Malaiisch Wort für Wort. Kauderwelsch-CD, Audio CD, Reise Know-How Verlag Rump, Auflage: 2005 (1., Aufl.), Sprache: Deutsch, Malaiisch, ISBN-10: 383176123X, ISBN-13: 978-3831761234, 7,90 €.
- Kampung Boy. Ein Frechdachs aus Malaysia, Horlemann Verlag, 2008 (1. Auflage) Bildergeschichte, ab 10 Jahren, ISBN-10: 3895022683, ISBN-13: 978-3895022685.

LINKS ZU MALAYSIA (STAND: APRIL 2011):

Landeskunde

- Kurzinformationen zu Malaysia bietet das CIA-Worldfactbook: <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/my.html> (letzter Zugriff: 14.04.2011)
- Übersichtsseite des „Auswärtigen Amtes“ zu Malaysia, mit Landinformationen und Reisehinweisen: http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Nodes_Uebersichtsseiten/Malaysia_node.html
- Informatives Internetportal mit vielen Bildern. Es verschafft einen ersten Überblick zu verschiedenen Themen (Bevölkerung, Kultur, Architektur etc. in Malaysia): <http://www.eu-asien.de/Malaysia-Informationen/Uebersicht.html>
- Deutschsprachige Internetseiten des „Malaysia Tourism Promotion Board“ des malaysischen Ministeriums für Tourismus: <http://www.tourismmalaysia.de/>

Migration und Hausangestellte

- Deutschsprachige Seite der Internationalen Organisation für Migration (IOM) mit Sitz in der Schweiz: www.iom.int/germany
- Die englischsprachige Seite der Internationalen Organisation für Migration (IOM) mit noch mehr Informationen: www.iom.int
- Die englischsprachige Seite des internationalen Netzwerks der Hausangestellten mit Sitz in der Schweiz: www.idwn.info oder www.domesticworkerrights.org

Arbeitsbedingungen:

Der sehenswerte Film „Blue Elephants“ beschreibt die Arbeits- und Lebensbedingungen von Migranten und Migrantinnen in der malaysischen Elektroindustrie – dem Silicon Valley Südostasiens. Der Film wurde von Moritz Siebert in Kooperation mit Weltwirtschaft, Ökologie und Entwicklung – WEED für die europäische Kampagne procureITfair produziert: http://www.youtube.com/watch?v=e6kWG_sEZ80

Menschenrechtsverletzungen

Deutschsprachige Seite von Human Rights Watch, Internationale Menschenrechtsorganisation mit Sitz in New York (über „Suche: Malaysia“ auch aktuelle Informationen über die Menschenrechtssituation in Malaysia): <http://www.hrw.org/de>

(letzter Zugriff: jeweils 14.04.2011)

Kokos-Huhn aus Malaysia

- 1 Huhn (ca. 1,6 kg),
- 1 ½ EL Öl,
- 2 Zwiebeln (in Ringen),
- 3 Knoblauchzehen (zerdrückt),
- 2 frische rote Chilischoten (entkernt u. gehackt),
- 500 ml Kokosmilch,
- 50 g getrocknete Kokosflocken,
- 2 TL Kurkuma,
- 2 TL Korianderpulver,
- 2 TL Kreuzkümmelpulver,
- 2 Stängel Zitronengras (gehackt),
- 8 Curryblätter

Das Huhn mit einem scharfen Messer in 8-10 Stücke zerteilen und abwaschen. Das Öl in einem großen Topf erhitzen und die Zwiebelringe darin weich dün-



sten. Knoblauch, Chilischoten, Kokosflocken und Kurkuma dazugeben. 1 Minute unter Rühren erhitzen. Koriander, Kreuzkümmel, Zitronengras, Curryblätter und Kokosmilch dazugeben. Alles gut durchmischen und die Hühnerstücke in der Soße wenden. Ohne Deckel 45-60 Minuten lang köcheln lassen, bis die Hühnerstücke gar sind und die Soße sämig ist. Das Ganze mit indischen Fadennudeln (Vermicelli) oder Reis servieren.

Tipp: Um eine etwas andere Geschmacksvariante zu erhalten, können Sie die Kokosflocken zuerst in einer Pfanne (ohne Fett) anrösten. Dabei Vorsicht, dass nichts anbrennt.

Bildrechte:
Thomas Paulsteiner, Mission EineWelt

WELTGEBETSTAG DER FRAUEN (WGT)



INFORMIERT BETEN – BETEND HANDELN

Was ist der Weltgebetsstag?

Immer am ersten Freitag im März feiern Menschen weltweit den Weltgebetsstag (WGT). Der Gottesdienst wird jedes Jahr von Frauen aus einem anderen Land vorbereitet. **Die Feier des Gottesdienstes und das Engagement für Gerechtigkeit und Frauensolidarität gehören beim WGT untrennbar zusammen. Das zeigt sich u.a. in der Förderung von Frauenprojekten weltweit. Hierfür wird der Großteil der Kollekte verwendet, die bei den WGT-Gottesdiensten in Deutschland zusammen kommt.**

Wie wird er durchgeführt?

Die Frauen vor Ort arbeiten weltweit in ökumenischen Gruppen zusammen. In unzähligen Gemeinden organisieren und gestalten sie so auch in Deutschland den Weltgebetsstag. Weltgebetsstag – das ist gelebte Ökumene! Die Engagierten in der WGT-Bewegung informieren sich über die Situation der Menschen im WGT-Land. Und setzen sich – methodisch vielfältig – mit den Bibelstellen des Gottesdienstes auseinander. Sie bereiten den WGT kreativ vor (Tänze, Musik, Multimedia etc.). Sie beschäftigen sich mit globalen Fragen nach Verteilungsgerechtigkeit, Ökologie, Migration usw. Beim WGT Engagierte übernehmen Verantwortung – weltweit und vor ihrer Haustür.

Möchten Sie sich beteiligen?

Wenn Sie sich über WGT-Teams und -Gottesdienste in ihrer Nähe informieren möchten, dann können Sie dieses in Ihren örtlichen Kirchengemeinden, bei den regionalen kirchlichen Frauenverbänden oder bei den Mitgliedsorganisationen des Deutschen WGT-Komitees tun. Das Material zum WGT 2012 ist ab Mitte Oktober 2011 verfügbar u.a. bei unserer zentralen Vertriebspartnerin: MVG Medienproduktion (www.eine-welt-shop.de)

Kontaktadresse und weitere Informationen bei:

Geschäftsstelle: Weltgebetsstag der Frauen – Deutsches Komitee e.V.
Deutenbacher Str. 1 · 90547 Stein · Tel. 0911/68 06-301 · Fax 0911/68 06-304
E-Mail: weltgebetsstag@weltgebetsstag.de · Internet: www.weltgebetsstag.de